

Theologie im Fernkurs Pastoraltheologischer Kurs

PM

Praktikumsmappe – für Fernstudierende und
Praxisanleiter/-innen

Code-Nr. 61.03.13

Praktikumsmappe – für Fernstudierende und Praxisanleiter/-innen

Code-Nr. 61.03.13

Autoren: Roswitha Gregorius/Herbert Tholl

Redaktion: Joachim Herten/Thomas Franz

An der **Entwicklung des Konzepts zur Praxisausbildung**
im Pastoraltheologischen Kurs von Theologie im Fernkurs waren
– als Praktiker-Gruppe – maßgeblich beteiligt:

Domkapitular Dr. Helmut Gabel/Würzburg
Roswitha Gregorius/Trier
Joachim Herten/Würzburg
Solweig Petrich/Augsburg
Dr. Franz Reger/München
Dr. Klaus Roos/Würzburg
Hubert Rüenauer/Limburg († 2002)
P. Augustin Schmied/Würzburg
Herbert Tholl/Trier
Lic. theol. Harald Weis/Würzburg

Pastoraltheologischer Kurs

Herausgeber: Theologie im Fernkurs, Katholische Akademie Domschule, 97031 Würzburg, Postfach 11 04 55

Auflage 2013

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung und Übersetzung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung von Theologie im Fernkurs gestattet.
Gesamtherstellung: Beckdruck GmbH, Würzburg



INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	7
1. GRUNDLEGUNG DER PRAKTISCHEN AUSBILDUNG	8
1.1 Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen	8
1.11 Kompetenzen	8
1.12 Grundkompetenzen/Schlüsselqualifikationen	8
1.2 Exemplarisches Lernen im Praktikum	9
1.3 Handlungsmodell „Sehen – Urteilen – Handeln“	10
1.31 Modell	10
1.32 Ergänzung	10
1.33 Ziele	10
1.4 Selbstkonzept – Situation – Auftrag	10
1.5 Praxis-Erfahrung – Schritt für Schritt	11
1.51 Planung und Reflexion	11
1.52 Differenzierte Beobachtung	11
1.53 Informationen sammeln	11
1.54 Aufgaben übernehmen	11
1.6 Rollen im Praktikum	11
1.61 Praktikant/Praktikantin	11
1.62 Diözese	12
1.63 Praxisanleiterin/Praxisanleiter	12
1.64 Geistliche Begleitung	12
2. ERLÄUTERUNGEN ZUM PRAKTIKUMSVERLAUF	13
2.1 Das Vorpraktikum	13
2.2 Das Hauptpraktikum	14
2.21 Beginn des Praktikums	14
2.22 Startphase (ca. 2 Monate)	14
2.23 Beobachtungsphase (ca. 4–5 Monate)	15
2.24 Handlungsphase (ca. 4–5 Monate)	15
2.25 Abschlussphase (ca. 1 Monat)	15
2.3 Zeitleisten Praktikum Pastoraltheologischer Kurs	17
2.31 Vorpraktikum	17
2.32 Hauptpraktikum	18
3. AM EINSATZORT: WIE FANGE ICH AN?	19
3.1 Werden sie sich klar...	19

3.2	Ständige Reflexion im Anleitungsgespräch	20
3.21	Beziehungsebene	20
3.22	Inhaltsebene	21
3.23	Zeitpunkt für das Anleitungsgespräch	21
4.	LEISTUNGEN IM RAHMEN DES PASTORALTHEOLOGISCHEN KURSES	22
4.1	Schwerpunktaufgabe	22
4.2	Drei Kurzaufgaben	23
4.3	Direktveranstaltungen	24
4.4	Prüfung	24
4.5	Lerntagebuch	24
4.6	Beispiele für Kombinationsmöglichkeiten von Schwerpunktaufgabe und Kurzaufgaben	25
5.	LEITFRAGEN FÜR ALLE HANDLUNGSFELDER	26
5.1	Auswahl der Handlungsfelder	26
5.11	Grundsätzliche Vereinbarungen	26
5.12	Zugang zum Handlungsfeld	26
5.2	Sachanalyse: Theologie und Humanwissenschaften	27
5.3	Wahrnehmung der Situation – Formulierung von Konsequenzen	27
5.31	Beobachtungen	27
5.32	Situationsanalyse	27
5.33	Konsequenzen für das Handeln	28
5.4	Handeln (Übernahme von Aufgaben)	29
5.5	Nachbereitung/Reflexion	29
6.	HINWEISE FÜR PRAXISANLEITER/-INNEN	31
6.1	Grundsätze der Praxisanleitung	31
6.11	Transparenz und Dialog	31
6.12	Lektüre der Praktikumsmappe	33
6.13	Form des Praktikums	33
6.14	Differenzierte Gesprächsformen	33
6.15	Information	34
6.16	Beratung/Reflexion/Feedback	34
6.17	Wahrnehmungsfehler	35
6.18	Pastoraler Beruf	36

6.2 Anregungen für die Praktikumsbegleitung	36
6.21 Beurteilung	36
6.22 Reflexions-/Gliederungshilfen	37
– 1. Übersicht	37
– 2. Hospitation	37
– 3. Handeln	37
– 4. Zusammenarbeit	37
– 5. Gesamtbeurteilung	37
– 6. Bei Vorbereitung auf einen pastoralen Beruf	38
6.3 Der Beurteilungsbogen	39
6.31 Schriftliche Ausarbeitung	39
6.32 Durchführung	40
6.33 Bericht/Kolloquium/Reflexion	41
6.34 Notenfindung	42
SCHLUSSBEMERKUNG	44
ABBILDUNGSNACHWEIS	44

1. GRUNDLEGUNG DER PRAKTISCHEN AUSBILDUNG

1.1 KOMPETENZEN UND SCHLÜSSELQUALIFIKATIONEN

Kompetenzen

1.11 Für die Verknüpfung von Theorie und Praxis will der **Praxisteil des Studiengangs** Hilfen geben.

■ Wer eine Aufgabe in der Seelsorge übernimmt, sollte verstehen, welche Komponenten Begegnungen beeinflussen, und sich Rechenschaft darüber geben. Er/Sie sollte fähig sein, Beziehungen bewusst zu gestalten. Wir nennen das **sozial-personale Kompetenz**.

■ Die Fähigkeit, Situationen einzuschätzen, situationsgerechte Ziele zu formulieren und zielgerichtet zu handeln, die Fähigkeit, die für das Erreichen eines Zieles notwendigen Schritte zu entwickeln und zu steuern, die Fähigkeit, Inhalte angemessen zu vermitteln, nennen wir **didaktische Kompetenz**.

■ Die Fähigkeit, den persönlichen Glauben im Zusammenspiel von Lebensentwicklung, biblischer Offenbarung und Lehre der Kirche zu entfalten und anderen Menschen Wege dorthin zu eröffnen, nennen wir **spirituelle Kompetenz**.

■ Wir sind eingebunden in soziale Bezüge und Netze, zu deren Mitgestaltung wir als Christen aufgerufen sind. Wir handeln immer auf dem Hintergrund unserer persönlichen Entwicklung, unserer je eigenen Werte und Bedürfnisse, die sich von denen anderer Personen unterscheiden und die doch von unserem Umfeld geprägt sind. Unsere eigenen Beweggründe besser kennenzulernen, sie positiv zu steuern und zur Förderung des Lebens einzusetzen, angerührt zu werden von menschlichen Lebensumständen, sensibel zu werden für andere, das nennen wir **diakonische Kompetenz**.

■ Die Fähigkeit, Problemstellungen in Praxis oder Theorie mit theologischen Aussagen zu verbinden und mit unterschiedlichen theologischen Erkenntnissen zu verknüpfen, bietet die Möglichkeit, über subjektive Überzeugungen hinaus nachvollziehbare Begründungen für pastorales Handeln zu formulieren. Die Fähigkeit, sich sachkundig zu machen und einen Standpunkt fachlich begründet zu vertreten, nennen wir **theologische Kompetenz**.

Grundkompetenzen/Schlüsselqualifikationen

1.12 Während Kompetenzen eher Potenziale bezeichnen, sind mit Qualifikationen die Fähigkeiten gemeint, die zur Lösung bestimmter (beruflicher) Aufgaben benötigt werden. In der beruflichen Bildung spielen sog. **Schlüsselqualifikationen** eine wichtige Rolle. Damit sind grundlegende Qualifikationen gemeint, die dazu geeignet sind, durch ihren Erwerb konkrete Aufgaben und Problemfelder erschließen zu können. Diese werden auch als **Grundkompetenzen** bezeichnet. Ein einfaches Beispiel für eine allgemeine Schlüsselqualifikation/Grundkompetenz ist das Lesen. Wer diese Fähigkeit beherrscht, kann Texte unterschiedlichster Art entschlüsseln.

■ **Eine berufsspezifische Schlüsselqualifikation für Seelsorgerinnen und Seelsorger ist z.B. die Qualifikation zum professionellen Handeln in und mit Gruppen.** Diese setzt sich aus verschiedenen Fähigkeiten zusammen:

- differenzierte Wahrnehmung von Personen und Gruppensituationen,
- Anwendung und Beurteilung unterschiedlicher Leitungsstile,
- reflektiertes Rollenverständnis.

Die Schlüsselqualifikationen können in unterschiedlichen Feldern erworben werden, um damit verschiedenartige Situationen zu bewältigen.

Wenn ich z.B. eine grundlegende Handlungskompetenz zum **Leiten von Gruppen** erworben habe, dann beschränkt sich diese Fähigkeit nicht auf einen einzigen Gruppentyp, sondern gibt mir die Möglichkeit, unterschiedlichste Gruppen zu leiten, egal ob es sich um eine Jugendleiterrunde, eine Katechetengruppe, einen Vorbereitungskreis für Familiengottesdienste oder um eine Projektgruppe handelt.

■ **Schlüsselqualifikationen sind mehr als nur „Handlungstechniken“ oder methodische Kniffe.** Sie beinhalten immer auch die Fähigkeit, das Handeln fachlich einordnen und begründen zu können. Deshalb ist jede Schlüsselqualifikation eine aufgabenbezogene Verbindung aus personal-sozialen, fachlichen und methodischen Kompetenzen.

■ Da es im Praktikum des Pastoraltheologischen Kurses stärker um die Erweiterung von Kompetenzen geht, **wird im Folgenden bevorzugt der Begriff Grundkompetenzen verwendet.**

1.2 EXEMPLARISCHES LERNEN IM PRAKTIKUM

Ziel des Praktikums ist also, die **Weiterentwicklung von Schlüsselqualifikationen/ Grundkompetenzen.**

■ Das Praktikum möchte Ihnen den Raum bieten, **Erfahrungen zu machen** und dabei Ihr **eigenes Handeln besser verstehen** zu lernen sowie **Steuerungsmöglichkeiten** für die Gestaltung von gelingender Begegnung auszuprobieren.

■ Es geht nicht darum, einen Rundum-Überblick über die Praktikumsparrei zu erhalten. Vielmehr geschieht der Erwerb von Kompetenzen immer **exemplarisch.** Entscheidend für das Lernen ist nicht die Quantität der erlebten Begegnungen, sondern die Qualität, mit der diese gestaltet und reflektiert werden.

■ Wichtig ist, dass Sie mit Ihrer Praxisanleiterin oder Ihrem Praxisanleiter zu Beginn des Praktikums festlegen, **was Sie lernen möchten und wo der beste Lernort ist.** Bei dieser Planung ist **von den örtlichen Gegebenheiten auszugehen.** Auch eine Zeitplanung, die Ihre zeitlichen Möglichkeiten und die Termine in der Gemeinde/den Gemeinden berücksichtigt, ist notwendig.

1.3 HANDLUNGSMODELL „SEHEN – URTEILEN – HANDELN“

Modell

1.31 Das Praktikum bietet eine Einübungsmöglichkeit in **das pastoraltheologische Handlungsmodell „Sehen – Urteilen – Handeln“**.

■ **Sehen:** Zunächst wird die gegebene Situation angesehen; es werden Informationen zusammengetragen, die geeignet sind, sich ein Bild von den Bedingungen zu machen, unter denen unser Handeln erfolgen soll, und die Verstehenshilfen geben können.

■ **Urteilen:** Dann geht es darum, die Situation zu verstehen, sie in einen größeren Kontext einzuordnen und Schlüsse für mögliche Handlungsweisen zu ziehen.

■ **Handeln:** Die ersten beiden Schritte liefern die Grundlage für die Entwicklung von Handlungsstrategien und deren Umsetzung.

Ergänzung

1.32 Dieser weithin bekannte Dreischritt muss allerdings in der Praxis **um einen vierten Schritt ergänzt werden:** die Reflexion des Handelns, die zu einem **Neu-Sehen** und dann zu einem veränderten Handeln führt. Es entsteht somit ein Zyklus, der (in etwas differenzierterer Form) auch als **„handlungswissenschaftlicher Regelkreis“** bezeichnet wird. Für ein situationsgerechtes Handeln kann es keine allgemein gültigen Rezepte geben. Das Prinzip „Versuch und Irrtum“ wird immer eine Rolle spielen.

Ziele

1.33 Der Grundsatz „Sehen – Urteilen – Handeln“ ermöglicht es, Menschen in ihrer Situation ernst zu nehmen. **Theologie, Humanwissenschaften, Lebenserfahrung und Spiritualität bilden das Raster für die Beurteilung der Situation.** Daraus ergeben sich die **Ziele der handelnden Personen.**

1.4 SELBSTKONZEPT – SITUATION – AUFTRAG

Weil pastorale Vollzüge im Dialog geschehen und unser Handeln davon beeinflusst wird, **muss immer auch die eigene Person in den Blick genommen werden sowie die Situation, in der das Handeln sich vollzieht.**

■ **Handlungsleitend für die Seelsorge ist der Situationsanspruch,** der im Dialog aller Beteiligten deutlich wird. Dabei kann es notwendig werden, eigene Bedürfnisse zurückzustellen. Dennoch müssen wir uns unserer eigenen Motive und unserer Beziehung zur Sache und zu den Personen immer bewusst bleiben.

■ **Den Rahmen allen seelsorglichen Handelns bildet der kirchliche Auftrag,** in dem sich die Botschaft und die Sendung Jesu konkretisieren. Dieser Auftrag vollzieht sich in den vier Grundfunktionen Diakonia, Martyria, Leiturgia und Koinonia (vgl. PK LB 5-8).

■ Man kann also sagen, dass sich **pastorales Handeln immer im Spannungsfeld von persönlichen Interessen und Prägungen, Erfordernissen der Situation und dem universalen Auftrag** bewegt. Fruchtbar wird Seelsorge nur dort, wo diese drei Perspektiven in eine Balance gebracht werden können.

1.5 PRAXIS-ERFAHRUNG – SCHRITT FÜR SCHRITT

Das Praktikum soll durch tiefere Einblicke in verschiedene Handlungsfelder der pastoralen Arbeit **sowohl die Wahrnehmung schulen als auch die Erweiterung von Kompetenzen ermöglichen**, die in der Seelsorge erforderlich sind. Besonders wichtig ist dabei die Möglichkeit für Sie als Praktikantin oder Praktikant, Erfahrungen zu machen und diese im Gespräch mit der Praxisanleiterin oder dem Praxisanleiter zu reflektieren. Bei der Durchführung des Praktikums kommen verschiedene Elemente in unterschiedlicher Gewichtung zum Tragen. Folgende Schritte sind zu beachten:

Planung und Reflexion

1.51

- Abstimmung der gegenseitigen Erwartungen hinsichtlich der Gestaltung des Praktikums mit Praxisanleiterin oder Praxisanleiter sowie diözesaner Ausbildungsleitung
- Verständigung über die Grundkompetenzen, die Sie trainieren möchten
- Absprachen über die vorgesehenen Kurzaufgaben und die Schwerpunktaufgabe
- Konkrete zeitliche und inhaltliche Absprachen für die Organisation des Praktikums
- Festlegung des regelmäßigen Anleitungs- und Reflexionsgesprächs

Differenzierte Beobachtung

1.52

- Beobachtung von Gruppen und einzelnen Personen
- Beobachtung von Personen in Leitungsrollen
- Beschreibung von Situationen über verschiedene Gesichtspunkte, die für pastorales Handeln relevant sind

Informationen sammeln

1.53

- Besuch von Personen und Institutionen, die für ein ausgewähltes Handlungsfeld Bedeutung haben
- Gespräche mit beteiligten Personen
- Gespräche mit Personen im Umfeld
- Verfolgen von Presse und Veranstaltungen

Aufgaben übernehmen

1.54

- Einordnung von Beobachtungen nach fachlichen Gesichtspunkten
- Materialbeschaffung
- Durchführung (bei der Schwerpunktaufgabe)
- Reflexion (im Gespräch mit der Praxisanleitung oder schriftlich)

1.6 ROLLEN IM PRAKTIKUM

Verschiedene Personen und Institutionen sind an den Praktika im Pastoraltheologischen Kurs von Theologie im Fernkurs beteiligt und übernehmen unterschiedliche Rollen.

Praktikant/ Praktikantin

1.61 Die Praktikantin oder der Praktikant ist wesentlich **für die eigene Lernorganisation in der pastoralen Praxis verantwortlich**.

■ **Aufgaben** werden im Kontakt mit der Praxisanleitung **eigenständig** bearbeitet.

■ Ebenso ist die **Organisation** des persönlichen Lernprozesses **weitgehend eigenständig zu leisten**.

■ Neben konkreter Praxiserfahrung ist eine **Rückbindung an theologische und humanwissenschaftliche Fachperspektiven** eine ständige Aufgabe.

Nähere Hinweise zur Einstiegsphase sowie zu den einzelnen Leistungen während des Praktikums finden Sie in den Kapiteln 3 und 4.

Diözese

1.62 Die Diözese beauftragt eine **Ausbildungsverantwortliche oder einen Ausbildungsverantwortlichen**, die bei der Organisation von diözesaner Seite behilflich sind.

■ Die Ausbildungsleitung bescheinigt bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen der Praktikantin bzw. dem Praktikanten, ob das **Vorpraktikum durch einen Erfahrungsbericht** über bisherige ehrenamtliche Tätigkeit **ersetzt** werden kann.

■ Sie vermittelt einen **Praktikumsplatz für das Hauptpraktikum**.

■ Die Diözese benennt **zwei verantwortliche Personen zur Bewertung der Schwerpunktaufgabe**. (In 6.3 wird ein **Beurteilungsbogen** für die Beurteilung der Schwerpunktaufgabe vorgestellt, der aber nicht zwingend zu verwenden ist.)

■ Sie bestätigt die **sachliche Richtigkeit der einzureichenden Berichte** und prüft die von ihr entgegengenommene **Praktikumsmappe auf Vollständigkeit** (vgl. 4).

■ Sie **bewertet** eine von der Praktikantin oder dem Praktikanten bezeichnete **Kurzaufgabe**.

■ Sie ist **behilflich bei der Suche nach einer geeigneten geistlichen Begleitung** (Bitte erkundigen Sie sich rechtzeitig nach den in Ihrem Bistum bestehenden Möglichkeiten und geltenden Bedingungen).

Praxisanleiterin/ Praxisanleiter

1.63 Der Rolle der Praxisanleiterin oder des Praxisanleiters widmen wir wegen ihrer Wichtigkeit für das Praktikumsgefüge und wegen ihrer Verbindung von unterschiedlichen Aufgaben in 6 ein eigenes Kapitel.

Geistliche Begleitung

1.64 Die geistliche Begleitung gewährleistet eine **Bearbeitung der Erfahrungen** in der Zeit des Praktikums **unter spirituellen Gesichtspunkten**.

■ **Sie begleitet einen geistlichen Lernprozess**, der für die Ausübung einer verantwortlichen Aufgabe in der Pastoral notwendig ist.

■ Die geistliche Begleitung wird nicht zu Beurteilungen herangezogen, sollte aber **bestätigen, ob ein geistlicher Begleitungsprozess stattgefunden hat**.